

Cavalli della Madonna – wie weiter?

Die älteste Pferdezeitung der Schweiz am Scheideweg

Einst waren sie Paradebeispiel professioneller einheimischer Tierzucht, die Pferde der Stiftsstallthaleri Einsiedeln, die Cavalli della Madonna. Heute kämpfen sie ums Überleben. Eigentlich schade, wenn man bedenkt, welch grosse tierzüchterische Tradition sich mit dem Kloster Einsiedeln und dessen Marstall verbindet.

Von Heini Hofmann

Früher waren klösterliche Landwirtschaftsbetriebe bauerliche Vorzeigeeinstellungen. Doch seit jene Padres, die noch vom Fach und zudem mit Passion für dieses erfüllt waren, weggestorben sind, ist dieser Glanz verfliegen. Und je mehr ein einst stolzer Gestütsbetrieb zur Reitschule mit Pensionspferden samt ihrem zweibeinigen Anhang mutiert, desto weiter entfernt er sich von seiner ursprünglichen fachlichen Grösse. Zwar wurden die historischen Pferdestallungen soeben für rund 5 Millionen Franken renoviert, doch ein klares Zuchtkonzept für den gefährdeten Einsiedlerschlag fehlt noch. Aufzäumen vom Schwanz her? Wollte man für die Cavalli della Madonna eine langfristige Zukunft in einer für die Stiftsstallthaleri gewinnbringenden Art sicherstellen, wäre rasches Handeln angesagt.

Älteste Pferdezeitung

Die Stiftsstallthaleri Einsiedeln ist die älteste urkundlich belegte Pferdestätte der Schweiz. Im ersten Hinweis auf ein Gestüt im Stift Einsiedeln von 1064 wird auch erstmals ein Marschall (germanisch, von marach = Pferd und scale = Diener) erwähnt. Marschall des Abtes von Einsiedeln war bis ins 15. Jahrhundert traditionsgemäss der Graf von Rapperswil. Ihm oblag die Aufsicht über Gestüt, Foudage und Weiden. Die Mönche der ersten Jahrhunderte stammten aus dem Adels- und Ritterstand; sie lebten nach der Devise des Freiherrn von Münchhausen: Gottesfurcht und Reiterei sind wichtige Dinge. Dies beflügelte die klösterliche Pferdezucht. So waren denn vom 16. bis 18. Jahrhundert die Cavalli della Madonna (Pferde der Muttergottes, wie man sie in Italien nannte) als europaweiter Exportschlager bekannt, nicht zuletzt als Kriegspferde. Da es damals noch keine Restriktionen bezüglich Ausfuhr von «Kriegsmaterial» gab, durften selbst Klöster in diesem Geschäft mitmischen, welches etwa zur Zeit der französischen Revolution dermassen gut lief, dass die Zucht darob beinahe flöten gegangen wäre, wie der besorgte Pater Isidor Moser schrieb: «Der letzte Fohlenschwanz verschwand aus unseren Ställen», denn General Schauenberg und ein anderer machten sich gegenseitig Ge-



Molekulargenetische Studien (Mikrosatelliten) zeigen, dass sich der Einsiedlerschlag von tyffremden, nicht aber von europäischen Warmblutrasen abgrenzt.

schenke mit den schönsten Pferden des Stiftsmarstalls.

Stetes Auf und Ab

Im 19. Jahrhundert brachten die Benediktinermönche die Pferdezucht wieder auf Trab. Doch bereits um die Jahrhundertmitte führte die Konkurrenz der aufkommenden Eisenbahn zu einem erneuten Zusammenbruch. Und schliesslich war es ein klosterinterner Entscheid, welcher die Pferdezucht in die Bedeutungslosigkeit absinken liess: Die Rindviehhaltung entpuppte sich als lukrativer, also wies das Hornvieh den Cavalli della Madonna die Stalltüre.

Auch die Zucht selbst machte Hochs und Tiefs durch. Waren während dreier Jahrhunderte für die Belegung der Einsiedler Stuten Hengste verschiedenster europäischer Rassen eingesetzt worden, versuchte man später mit französischen und englischen Beschälern ein modernes Reitpferd zu formen. Doch so wie viele Köche den Brei verderben, fand ein solcher Problemix zu keiner Einheitlichkeit. Im europäischen Urteil figurierten die Einsiedler als «Ackerpferde». Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde wieder mehr Augenmerk auf Linienzucht gelegt, was zu besserer Typenbeständig-

keit führte. Während die Stutenfamilien das konstante Element bilden, bringen die Beschäler Fortschritt und Wechsel. Den nachhaltigsten Zuchterfolg hinterliess der Einsatz von Anglonormänner-Hengsten. Der Einsiedlerschlag hatte sich wieder zu einem einheitlichen, charakterfrommen Mehrzweckpferd unter dem Sattel und im Geschirr gemausert. Ausser Schimmeln waren alle Grundfarben vertreten, Rappen nur spärlich, Fuchse dominierend.

Jagdhunde und Nutzvieh

Vielleicht müsste man die Überlebensfrage der Cavalli della Madonna etwas umfassender angehen. Das Kloster Einsiedeln ist nämlich mehr als bloss das älteste noch bestehende Pferdegestüt der Schweiz, ja sogar Europas. Es war auch, und dessen ist man sich kaum mehr bewusst, einer der zentralen Kristallisationspunkte der Schweizer Tierzucht schlechthin, wo neben edelsten Pferden auch Jagdhunde und vor allem die beiden wichtigsten helvetischen Viehrassen Geschichte schrieben.

So hat in den Siebzigerjahren des 15. Jahrhunderts Ascanius Maria Visconti, Bischof und Kardinal aus dem Hause Sforza, mehrmals in Einsiedeln



Die Cavalli della Madonna zeichnen sich durch systematische Linienzucht auf der Stutenseite aus, während immer wieder Hengste anderer Rassen eingesetzt wurden.

Jagdhunde – Vorläufer der heutigen Schweizer Laufhunde – angefordert, von denen er sehr begeistert schien, «denn jene Spürhunde sind die allerbesten für die Jagd», und auch der herzogliche Kämmerer Baccaria schickte lobende Worte von Mailand nach Einsiedeln: «Vortreffliche, hochintelligente Hunde!».

Einsiedeln beherbergte zudem, wie aus alten Viehbüchern des Klosters hervorgeht, die älteste und grösste inner-schweizerische Stammzucht des braunen Gebirgsviehs, und hat somit wesentlich

Es war an der Zeit!

Bei regelmässigen Besuchen der Einsiedler Cavalli della Madonna in den letzten Jahrzehnten war es nicht zu übersehen: Der Glanz bröckelte zusehends – nicht nur am Gemäuer, sondern bis hinein in kleine Details wie herumliegender Altmist, Sumpf um den Miststock, defekte und verletzungsgefährliche Zäune sowie «heimelige» Ordnung in den Ställen, etwas, das zu den Glanzzeiten des klösterlichen Marstalls unvorstellbar gewesen wäre. Schön daher, wenn der bauliche Neuanfang sich auch diesbezüglich auswirken wird! HHH

Lab aus berufenem Mund

Das hohe Ansehen des Klosters Einsiedeln zur Blütezeit seiner Pferdezucht widerspiegelt sich – wenn auch nicht direkt auf die Cavalli della Madonna bezogen – in den Äusserungen eines damals berühmten Zeitgenossen, des Disentiser Benediktinerpaters und Universalgelehrten Placidus Spescha (1752–1833).

Er war Gipfelstürmer und Naturforscher, Patriot und Visionär – alles in allem ein Wegbereiter des alpinen Selbstbewusstseins. Zum Kloster Einsiedeln hatte er einen ganz besonderen Bezug; denn er studierte von 1776 bis 1782 in dieser Benediktinerabtei, für damalige Verhältnisse fernab seiner engeren Heimat.

Doch diese Zeit im Schwyzer Klosterdorf, über dem noch die Aura des Paracelsus, des grossen Neuerers der Medizin, präsent war, hinterliess beim Sohn der Bündner Berge beste Eindrücke: «Dort traf ich eine ansehnliche Bibliothek, kostbare Altertümer, eine beträchtliche Sammlung von Naturalien und mehrere sehr fromme und gelehrte Männer an, die mich unterwiesen.» HHH



Die bufisenförmig angelegten Stallungs- und Ökonomiegebäude samt Paddock.

Cavalli della Madonna – wie weiter?



Von historisch-beengend zu modern-rationell: Vorher-/Nachher-Ansicht des bereits renovierten Südteils des Marstalls mit 16 Boxen (ohne direkten Auslauf). Der zweite noch auszubauende Stalltrakt wird 12 Boxen aufweisen. Die (wegen einer Grundwasserzone) asphaltierten Paddocks sind ebenfalls bereits zum Teil realisiert. Noch offen ist die Nutzung des denkmalpflegerisch wertvollsten, historischen Marstalltrakts.

zur Entwicklung der Schweizer Braunviehrasse beigetragen, die später ihren Siegeszug über alle Kontinente antrat.

Weil der Rudolf die Ita ...

In den Gutsbetrieben der Benediktinerabtei Einsiedeln ist aber auch Rotvieh gezüchtet worden, das durch Adelsge-schlechter geografischen Transfer erfuhr. So übersiedelte Freiherr Rudolf II. von Waediswil, der die Viehzucht im Kloster Einsiedeln beaufsichtigte, mit Hab und Gut nach Unspunnen, nachdem er 1224 Ita von daselbst geheiratet hatte. Doch neben seiner frisch gefreiten Ita nahm der wohlhabende Feudalherr auch Klostervieh, das er vom Fürstabt gekauft hatte, mit ins Berner Oberland, wo dieses eine zweite Heimat fand. Damit war der Grundstein für eine neue Rasse gelegt, das Simmentaler Fleckvieh,

welches später ebenfalls globale Verbreitung fand. «Simmentaler ernähren die Welt», heisst stolz der Slogan des Weltverbands dieser Rasse. Und tatsächlich, die Rotschecken aus dem Berner Oberland mit ursprünglicher Herkunft aus Einsiedeln sind heute eine der weltweit meistverbreiteten Rinderrassen. Umso mehr erstaunt es, dass diese helvetische Kuh von Welt ursprünglich aus dem Kloster kam ...

Verpasste Chance?

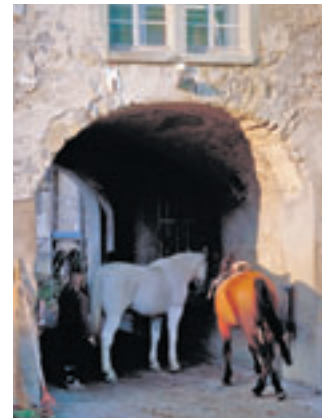
Angesichts der Fülle solch tierzüchterischer Leistungen in der Vergangenheit einerseits und der Verlautbarung des Abtes andererseits, durch die Sanierung des Marstalls die frei zugänglichen Bereiche des Klosters aufzuwerten und sie dadurch noch mehr zu Orten der Begegnung zu machen, fragt man sich, warum

diese einmalige Chance der Marstallrenovation nicht besser genutzt wird: Man könnte in diesem speziellen Ambiente die ganze Palette der Nutztierarten, die durchs Kloster Einsiedeln berühmt wurden, in einem lebendigen Kaleidoskop darstellen, als Naturama der Nutztierzucht; denn die moderne Gesellschaft ohne Mist am Ärmel dürstet nach solcher Tuchfühlung.

Auch nicht zu überzeugen vermag die Gesamtstrategie bezüglich Cavalli della Madonna. Zwar will man an der Sparten-trilogie Pferde-zucht-Pensionspferde-Reitschule festhalten; doch zutreffender wäre wohl, so wie die Fakten heute liegen, die Auflistung in umgekehrter Reihenfolge: kommuner Reitschulbetrieb mit einem verblassten Hauch von Gestüt. Dass, um die zwei noch vorhandenen historischen Stutenlinien «Quarta» und «Klima» zu erhalten, eine Interessengemeinschaft mit Bauern, die auch noch Einsiedler Pferde züchten (und in den letzten Jahren ohnehin die aktiveren waren) erst geplant ist, während die baulichen Veränderungen bereits zementiert sind, ist wohl ebenfalls Abbild fehlender Zielsetzung.

Letzte Möglichkeit

Die Zuchtbasis ist heute bereits so schmal, dass ein Zuchtprogramm auf konventionelle Art kaum mehr Erfolg versprechend ist. Nur mit modernen biotechnischen Methoden (Embryotransfer) wäre eine schnellere Reproduktion und züchterische Qualifizierung zu erreichen. Dies müsste jedoch mittels eines strikten Zuchtprogramms durchgeführt werden. Bei den männlichen Vererbern könnte man – wie bis anhin – Schweizer Warmbluthengste einsetzen. Dafür wäre ein Zucht-konzept zu erstellen, und dieses müsste konsequent über mehrere Generationen durchgezogen werden. Der Gedanke liesse sich noch weiter-spinnen. Da sich das Kloster modernem Management gegenüber aufgeschlossen zeigt, müsste man vielleicht auch in tierzüchterischer Hinsicht über den Schatten springen: Statt, wie vom Kloster moniert, auf «gefährdet», das heisst auf Mitleid zu tendieren, sollte man gescheiter auf «gefragt» hinarbeiten, will heissen auf aktive Selbsthilfe. Dazu bedürfte es eines neuen Zuchtimpulses – zum Beispiel die Selektion auf Rappen. «Black is beautiful» würde gut zu den schwarzen Sutanen der Mönche und zum Kloster mit der schwarzen Madonna passen – und könnte die



An den alten Gemäuern des Marstalls hat sichtbar der Zahn der Zeit genagt.

Cavalli della Madonna wieder zu neuer Berühmt- und Beliebtheit führen. Menschgemachte Nutztierassen und -schläge überleben nur, wenn sie gefragt sind.

Zu diesem Zweck, so meint der Tier-zuchtexperte Prof. Gerald Stranzinger, müsste man die drei für die Rappenvererbung verantwortlichen Genloci molekular-genetisch analysieren, um eine grösstmögliche Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Rappen zu erzielen (alle drei Genloci müssten homozygot-rezessiv sein). Zudem, so schlägt er vor, müsste man Eigenschaften in den Vordergrund stellen wie vertrauter Charakter, Leistungsbereitschaft und Krankheitsresistenz. So könnte das älteste noch aktive Gestüt zum ersten werden, welches auf genetischer Basis eine gesunde Population züchtet.

Attraktives Gesamtkonzept

Wer weiss, vielleicht geht man im Kloster Einsiedeln nochmals über die Bücher, bevor die letzten Weichen gestellt sind; denn trotz grossem Aufwand überzeugt an der ersten Baustappe, zumal auch in ethologischer Hinsicht, nicht alles. Zudem sollte bei der noch anstehenden zweiten Renovationsphase, welche den besonders wertvollen historischen Marstalltrakt betrifft, die Denkmalpflege dann besser nicht mehr – wie man es für die erste Baustappe lobend hervorhob – «sehr entgegenkommend» sein. Denn für eine solche Quadratur des Kreises (denkmalgeschützte Gebäulichkeiten versus artgerechte Tierhaltung) gibt es heute gute Lösungsbeispiele, so etwa im ältesten Tiergarten der Welt in Schönbrunn, Wien, oder im neuen Nutztierpark im Prinz-Eugen-Schloss in Schlosshof (NÖ), wo architektonisches und zoogeschichtliches Kulturerbe auf hervorragende Weise mit moderner Tierhaltung in Einklang gebracht wurde, ohne Ersteres gänzlich zu liquidieren. So bleibt zu hoffen, dass in Einsiedeln – zum Wohle der Cavalli della Madonna – doch noch zu einem umfassenden, attraktiven Gesamtkonzept gefunden wird. ♦

Heini Hofmann
Zootierarzt und
freier Wissenschaftspublizist
Hohlweg 11, 8645 Jona

(Bilder: HHJ, SKE)



Direkt an den Marstall angrenzend befinden sich ideale Pferdeweiden.



Das klösterliche Marstallgelände als Begegnungstätte von Mensch und Tier.